

# Von der Notlösung zur Erfolgsgeschichte

Ein Jubiläumskonzert, das auf viele weitere Jahre Konzerte hoffen lässt. Das Camerata-Ensemble mit einer Uraufführung in der Tonhalle.

ZÜRICH – Räto Tschupp – so einer der Festredner – soll 1957 perfekt und vielseitig ausgebildet, aber stellenlos gewesen sein. Musikalisch hochbegabt, initiativ, selbstbewusst und unternehmungslustig, hat er sich deswegen nicht unterkriegen lassen, sondern sich mit Hilfe von ein paar Gleichgesinnten selbstständig gemacht und kurzerhand ein eigenes, kleines Streichorchester gegründet. Gegenüber der Konkurrenz bereits bestehender Kammerensembles verstand er seine Programmidee abzugrenzen, indem er sich eine dreiteilige Thematik vornahm: Aus Spätbarock und Frühklassik nahm er sich wenig bekannte Werke vor, denen er zeitgenössische Kompositionen gegenüberstellte. Dazu sollten in jedem Programm schweizerische, womöglich zürcherische Tonschöpfer aller Epochen zu Wort kommen.

Diese Kombination weisen die Camerata-Programme bis heute im Prinzip auf und haben im Lauf der Zeit eine grosse und treue Hörerschaft gewonnen. Dank Sponsoren und inzwischen erlangten Subventionen hat sich das Ensemble im Zürcher Musikleben nicht nur fest etabliert, sondern war im Lauf der Zeit auch in der Lage, zahlreiche Kompositionsaufträge zu vergeben und die jeweiligen Werke auch zur



Das Camerata-Ensemble feiert sein Jubiläum mit Ansprachen und Musik. Bild: pd

Uraufführung zu bringen. Das Jubiläumskonzert in der Zürcher Tonhalle war alternierend konzipiert, indem sich Ansprachen und Musikvorträge abwechselten. Die offiziellen Grussbotschaften entrichteten in festlichem Stil Stadtpräsident Elmar Ledergerber und Regierungsrat Markus Notter.

## Souveräne Uraufführung

Dann erklang in musizierfreudiger Allure eine Sinfonietta des jüngsten Bach-Sohnes, Johann Christian, worauf der scheidende und der neue Präsident der Camerata, Professor Steiger und Daniel Knecht, aus Alltag und Konzertaktivitäten des Geburtstags-

kindes erzählten. Und dann erfolgte das Hauptereignis des Abends mit der Uraufführung des für diesen Anlass komponierten Auftragswerkes von Alfred Zimmerlin: «Cueillis par la mémoire des voütes» (Jean Tardieu) für Saxophonquartett und Streicher. Zur Idee schreibt der Autor gleichsam als Quintessenz: «... könnte ein Stück sein, das über den tief greifenden Wandel in unserem Umgang mit Geschichte nachdenkt. Vor allem aber ist es einfach Musik, rein musikalischem Denken entsprungen...», und so profiliert sich das einsätziges Werk denn auch nicht zuletzt dadurch, dass es mit herkömmlichen Parametern – vor allem

durch eine relativ stabile rhythmische Pulsation – gearbeitet ist. Gleichzeitig aber geht es Wege des Suchens, Entdeckens neuer Klanggebilde, Überraschtwerdens, Gegensätze Erleidenden und Bewältigenden. Das «XASAX-Saxophonquartett», um den Streicherkörper herum platziert und sich mit diesem auf aparte Weise verschmelzend, und die Camerata interpretierten das Werk mit spürbarem Verständnis und grosser Hingabe. Ihr Dirigent Marc Kissóczy, der dem Orchester seit dem Ableben von Räto Tschupp vor fünf Jahren vorsteht, interpretierte es gestisch wie gestalterisch absolut souverän.

## Prächtiges Schlussbouquet

Auf das Bild der «Voütes» (des Gewölbes oder Gewölbekellers) griff dann Susanne Kübler, Musikredaktorin beim «Tages-Anzeiger» und somit Vertreterin der Presse, in ihrer Festrede zurück und beleuchtete die Aktivitäten der Camerata aus Vergangenheit und Gegenwart aus neuen, auch poetischen Blickwinkeln.

Ein prächtiges Schlussbouquet reichten Dirigent und Streicher ihrem Publikum hierauf mit den spätromantisch leidenschaftlichen, herrlich voll klingenden Fünf Stücken von Paul Juon. Und als Tüpfelchen auf das i setzten sie noch die Zugabe eines lächelnderen Préludes von Eric Gaudibert, der es für die Camerata ersonnen hat und persönlich ebenfalls anwesend war. Also denn: Ad multos annos!

IRITA WOLFENBERGER

Landschaft, 5.11.07